

**Selektiver Mutismus, was ist das?** Bei selektivem Mutismus handelt es sich nicht um ein bewusstes Schweigen, sondern um die **Unfähigkeit**, in bestimmten Situationen Lautsprache zu produzieren, obwohl der Betroffene in anderen Situationen ohne Mühe sprechen kann. Der deshalb entstehende Eindruck der Mutwilligkeit trifft nicht zu. Selektiver Mutismus ist nicht mit Schüchternheit oder Ängstlichkeit gleichzusetzen.



Die **Sprachkompetenz** bei Kindern ist im Regelfall nicht generell betroffen; es liegt jedoch oft ein Mangel an Sprechpraxis vor, der sich im Wortschatz widerspiegelt; der Grund ist, dass eher nicht mit Erwachsenen gesprochen wird. Probleme kann es beim Fremdspracherwerb, da hier das Mündliche besonders zählt (Ausgleich durch schriftliche Leistungen nötig).

**Was ist die Ursache eines selektiven Mutismus?** Das ist nicht geklärt. Es gibt wohl **verschiedenartige Ursachen**; bei Kindern aus einer mehrsprachigen Umgebung wird Mutismus häufiger beobachtet; es gibt aber auch Hinweise auf familiäre Dispositionen, Traumen, Gesundheitsstörungen (Allergien) usw..

**Wem gegenüber wird geschwiegen?** Das kann sehr verschieden sein, **meist** betrifft es aber **Erwachsene**. Es können Fremde sein, aber auch vertraute Personen kommen vor. In der Schule ist das Problem allgemein von großer Bedeutung.

**Wie soll sich die Umgebung verhalten?** Ermahnungen oder Ermunterungen nützen nichts, sie schaden nur. Es hat sich bewährt, ein selektiv mutistisches Verhalten generell, aber besonders in der Schule, einfach **nicht zu beachten**. Die Mitschüler müssen allerdings (kurz) entsprechend instruiert werden (sie sollen keine Bemerkungen machen). Jede Beachtung durch Dritte vermehrt die Symptomatik über eine (konditionierende) Verstärkung der emotionalen Befindlichkeit des Betroffenen in der Realsituation. Mutistische Reaktionen sind, je mehr sie gefestigt sind, desto aufwändiger im Abbau.

**Wie kann sich das selektive mutistische Verhalten vermindern?** Das hängt davon ab, wie lange es bereits vorhanden ist (Häufigkeit der Verstärkung). Wenn diese vegetativ konditionierten Verhaltensweisen vom Betroffenen reflektiert werden und er sich **selbständig** dazu entschlossen hat, sie abzubauen (viel Mut ist dafür erforderlich!), ist eine Unterstützung durch Therapie sinnvoll; verhaltenstherapeutische Maßnahmen haben sich manchmal als hilfreich erwiesen (kleine Belohnungen); das Wissen über die Natur des Problems haben etwas gebracht und auch Übungen aus der neurophysiologischen Entwicklungsförderung. Die Fortschritte sind immer sehr klein, das muss beachtet werden, Ungeduld ist schädlich.

**Wer muss informiert werden?** Alle in der Umgebung (vor allem in der Schule) sollten unbedingt über die Natur des Problems informiert werden. In der Schule sollte es möglich sein, die mündlichen Leistungen durch schriftliche zu ersetzen.

**Wie ist die Prognose?** Liegen keine weiteren massiven Störungen vor und kann über die Hilfestellung der Umgebung die Schule erfolgreich absolviert werden, so ist die Prognose sogar gut. Da die Kinder viele Probleme selbständig verarbeiten - sie müssen ja oft auf die Hilfe der Umgebung verzichten -, sind sie gedanklich aktiv und entgegen dem äußeren Eindruck der Passivität handlungsfähig. Sie reflektieren, wenn sie älter werden, sehr viel und sind sozial kompetenter als die Erwachsenen in der Umgebung glauben (sie sind auch weniger abhängig vom Urteil der Umgebung als diese annimmt und oft zu rationalem Handeln fähiger als Altersgenossen).

*Weitere Literatur auf Nachfrage (per e-Mail)*